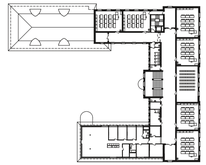
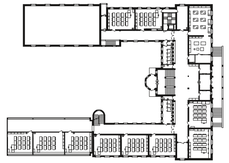
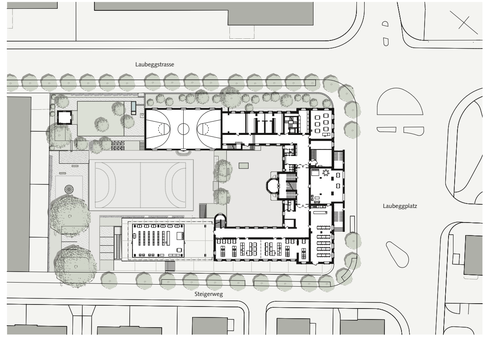
Schnitt



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Situation mit Untergeschoss

Bauherrschaft

Stadtbauten Bern	Projektleitung Philippe Monaco

Planungsteam

Architekt	maj Architekten ag, Neuenegg, Roger Gut, Christian Gut, Andreas Schmied, Jessica Iskenius
Landschaftsarchitekt	Moeri & Partner AG, Bern, Daniel Moeri, Matthias Brock, Andres Hofmann
Bauingenieur	Nydegger + Finger AG, Bern, Jürg Nydegger
Elektroingenieur	Varrin & Müller GmbH, Thun, Thomas Müller, René Hiltbrand
Haustechnik	Roschi & Partner AG, Ittigen, René Frei, Marc Wüthrich, Urs Morgenthaler
Bauphysik	B+A Ingenieurbüro für Bauphysik und Akustik, Patrik Fust, Bern
Sandsteinarbeiten	Planungsbüro für Sandsteinarbeiten, Peter Lüthi, Ueberstorf
Kunst im öffentlichen Raum	Haus am Gern, Rudolf Steiner & Barbara Meyer Cesta, Biel

Denkmalpflege

Stadt Bern	Begleitung Roland Flückiger

Objekt

Grundstück	Volksschule Laubegg
Adresse	Schosshaldenstrasse 37, 3006 Bern
Parzellennummer	1756
Baujahr	Schulhaus 1917, Erweiterungsbau 1958

Gebäudekennwerte/Raumprogramm

Geschossfläche GF SIA 416	8 227 m²
Gebäudevolumen GV SIA 416	30 334 m³
Umgebung BUF SIA 416	3 452 m²

Anlagekosten BKP 1–9 in CHF

1	Vorbereitungsarbeiten	407 000
2	Gebäude	10 348 000
4	Umgebung	1 191 000
5	Nebenkosten	795 000
9	Ausstattung	929 000
	Total	13 670 000

Gebäudekosten BKP 2 in CHF

21	Rohbau 1	1 736 000
22	Rohbau 2	1 720 000
23	Lüftung	708 000
24	Heizung	662 000
25	Sanitäranlagen	723 000
26	Transportanlagen	56 000
27	Ausbau 1	1 581 000
28	Ausbau 2	2 122 000
29	Honorare	1 040 000

Kennwerte Gebäudekosten in CHF

BKP 2/m² GF SIA 416	1 257.–
BKP 2/m³ GV SIA 416	341.–
Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	345.–
Baupreisindex	121.6

(Hochbau Espace Mittelland April 2010)

Bautermine

Projektierungskredit	Oktober 2001
Wettbewerbsentscheid	Juli 2003
Baukredit	Mai 2005
Baueingabe	Februar 2005
Baubewilligung	Juni 2006
Baubeginn	Juli 2006
Bauende	April 2010

Impressum

Herausgeberin/Bezugsquelle:
Stadtbauten Bern, Schwanengasse 10, CH-3000 Bern 14
Redaktion und Satz:
Barbara Wyss-Iseli, Thun / Stadtbauten Bern
Fotos: Christine Blaser, Bern
Druck: RITZ AG Print und Media, Bern
Auflage: 500 Ex.

Umbau und Erneuerung Volksschule Laubegg

April 2010

Mit der räumlichen Reorganisation und der baulichen Instandsetzung der Schulanlage Laubegg wurden betriebliche, technische und ökologische Ziele umgesetzt und denkmalpflegerische Anliegen berücksichtigt.

Der Schuh

Im Rahmen der Sanierung der Volksschule Laubegg wurde «Haus am Gern» (Rudolf Steiner & Barbara Meyer Cesta, Biel) von Stadtbauten Bern zu einem Wettbewerb für Kunst im öffentlichen Raum eingeladen. Bei der Begehung des Schulhauses fand das Künstlerpaar im Bauschutt des Dachbodens einen alten Kinderschuh und nahm ihn mit nach Hause. Von da an wurden Rudolf Steiner & Barbara Meyer Cesta massiv vom Pech verfolgt. In ihrer Verzweiflung schrieben sie dem Schuh die Schuld für ihr Unglück zu. Und um den Fluch abzuwenden beschlossen sie, den Schuh als Kunstprojekt getarnt wieder ins Schulhaus zurückzubringen. Bei der Präsentation erzählten sie ihre Geschichte, stellten das Projekt vor und liessen den Schuh im Büro des Schulleiters zurück. Sie gewannen den Wettbewerb und das Glück kam zurück.

Der Schuh wurde im Schulhaus an zentraler Stelle auf einem massiven Steinsockel unter Panzerglas ausgestellt. Ein kurzer Text auf einem Schild soll zum Nachdenken über Herkunft und Kraft des Schuhes anregen: Wer hat ihn getragen? Warum ging er verloren? Wer hat ihn im Dachboden versteckt? Und: warum wird er im Schulhaus ausgestellt? Weil er so alt ist? Weil er so seltsam aussieht? Weil er so wertvoll ist? Weil er eine unheimliche Geschichte hat? Weil er besondere Kräfte hat?

Haus am Gern liess in einem von Gregory Gilbert-Lodge dezent illustrierten Taschenbuch vierzehn namhafte Schweizer AutorInnen (Irena Brežná, Renata Burckhardt, Franz Dodel, Zsuzsanna Gahse, Stefanie Grob, Händl Klaus, Anja Jardine, Pedro Lenz, Francesco Micieli, Dragica Rajcic, Ruth Schweikert, Michael Stauffer, Sabine Wen-Ching Wang, Beat Sterchi) über das Woher und Warum des Schuhs fabulieren. Das Taschenbuch erschien im SJW-Verlag (Schweizerisches Jugendschriftenwerk; SJW-Nr.: 2362/ISBN 978-3-7269-0555-2) und wird schweizweit in den meisten Schulhäusern vertrieben. Das Taschenbuch verortet den Schuh und das Laubeggschulhaus für alle Schulkinder, die «Der Schuh» lesen werden. Als erste Herausforderung dazu wird im Prolog die Geschichte von Haus am Gern geschildert. Ob sie wahr ist, sei dahingestellt. Ob der Schuh seltsame Kräfte hat, ebenfalls.

Regionalbibliothek am Steigerweg

Schulküchen in einer Raumfolge

Eingangshalle

Oberlichter erhellen die Korridore

Bildnerisches Gestalten

Kleinbühne im Dachraum

Schulhof

Geschichte der Volksschule Laubegg

Das Schulhaus Laubegg und die Turnhalle wurden 1917 durch die städtische Baudirektion nach Plänen von Arnold Blaser am Laubeggplatz erbaut. 1958 wurde der Erweiterungsbau von Lienhard + Strasser Architekten parallel zum Steigerweg erstellt. Die Volksschule Laubegg ist im Bauinventar Bern Ost als erhaltenswert eingestuft und die Aussenanlage ist von gartendenkmalpflegerischem Interesse.

Das Schulhaus Laubegg ist als U-förmige Anlage konzipiert. Der klassizistische Putzbau mit aus Sandstein gearbeitetem Erdgeschoss ist mit diskretem, bauplastischem Schmuck versehen und trägt ein geknicktes Walmdach. Mit dem zweigeschossigen Gebäudesockel fügt sich der Bau am Laubeggplatz elegant in die Hangtopografie, die von der Laubeggstrasse zum Steigerweg hin um ein Geschoss abfällt, ein. Mit der Turnhalle, die den Gebäudeflügel entlang der Laubeggstrasse abschliesst, überwindet die Anlage die Hangtopografie auch im Schulhof sehr geschickt. Daraus resultiert ein ebener Pausenplatz, der auf demselben Niveau wie der Steigerweg liegt und damit in enge Beziehung zum Wohnquartier tritt. Mit seiner Grösse und Lage dominiert das Schulhaus den Laubeggplatz und stellt eine Identität fürs ganze Quartier dar.

Ausgangslage/Projektverlauf

Im Jahr 2001 drängte sich eine umfassende Instandsetzung auf, um wachsenden Schäden vorzubeugen. Im Zuge dieser Instandsetzung sollte eine betriebliche Optimierung, verbunden mit Bedürfnissen aus der Schulraumplanung Bern Ost, erfolgen.

In mehreren Etappen und unter vollem Betrieb wurde das Schulhaus von 2006 bis 2010 umfassend erneuert. Die Planung und Umsetzung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Schule und mit der Denkmalpflege der Stadt Bern sowie im Rahmen von «Ökologie am Bau». Als grosse Herausforderung erwies sich die Sanierung der Umgebung. Eine teure Überraschung barg überdies der Zustand der Kanalisationsleitungen ausserhalb des Gebäudes. Dieser war weit schlechter als angenommen. Trotzdem konnte das Projekt im Rahmen des bewilligten Kredits abgeschlossen werden.

Projektziele

Die primären Ziele waren der Werterhalt der Anlage, die Optimierung des Schulbetriebs durch die Neuorganisation der Klassen- und Spezialzimmer, die Verbesserung der Lichtverhältnisse, speziell in den düsteren Korridorbereichen ohne direkten Lichteinfall, die behindertengerechte Erschliessung der gesamten Schule mit dem Einbau eines Lifts, die Herstellung der Sicherheit bezüglich Brandschutz und Erdbeben und die Optimierung der Gebäudehülle.

Beschrieb der baulichen Massnahmen

Die Volksschule Laubegg verfügt nebst 18 Klassenzimmern über ein reiches Angebot an Räumen für Spezialunterricht sowie eine Turnhalle, einen Theaterraum, eine Hauswartwohnung, eine Tagesschule und eine Regionalbibliothek.

Im Untergeschoss sind die Turnhalle, der Informatikraum, die Tagesschule, die Hauswirtschaft und die Regionalbibliothek untergebracht. Im Erdgeschoss sind sechs Unterstufenklassen entlang des ruhigen Steigerwegs angeordnet, zur Schosshalden- und Laubeggstrasse hin, die stärker befahren sind, befinden sich drei Werkräume, das Geografiezimmer und der Mehrzweckraum mit Aussenzugang. Im 1. Obergeschoss sind sechs Mittelstufenklassen, der Lehrerbereich sowie das Biologie- und Physikzimmer angeordnet. Im 2. Obergeschoss befinden sich sechs Oberstufenklassen, der Singsaal und die Hauswartwohnung. Im Dachgeschoss sind das Bildnerische Gestalten, das Textile Werken, der Bandraum und der Theaterraum untergebracht.

Die räumliche Optimierung konnte bis auf zwei Ausnahmen innerhalb der bestehenden Raumstruktur durchgeführt werden. Um für den zweiten Hauswirtschaftsbereich und den Mehrzweckraum mit Aussenzugang, welche die Schulraumplanung Bern Ost zusätzlich verlangte, Platz zu generieren, wurde die Regionalbibliothek in die offene Halle unter dem Erweiterungsbau ausgelagert und die Hauswartwohnung wurde in den Dachraum des Gebäudeflügels am Steigerweg umplatziert.

Die Bibliothek belegt die offene Halle des Erweiterungsbaus zu zwei Dritteln. Sie ist allseitig verglast, damit die Sichtverbindung zwischen dem Innenhof und dem Steigerweg bestehen bleibt. Als Schaukasten hat sie eine starke Ausstrahlung, sowohl auf die Schule als auch auf das Quartier.

Mit der Auslagerung der Bibliothek wurde im Untergeschoss des Hauptbaus Platz frei, um den zweiten Hauswirtschaftsbereich neben dem bestehenden anzuordnen und um die Tageschule mit einem direkten Aussenzugang am früheren Bibliothekstandort zu organisieren.

Durch die Neuplatzierung der Hauswartwohnung im Dachraum des Gebäudeflügels am Steigerweg konnte der Mehrzweckraum mit Aussenzugang direkt beim bestehenden Nebeneingang an der Laubeggstrasse angeordnet werden. Zudem konnte der ursprüngliche Korridor mit Treppenabgang zur Turnhalle, der durch die Hauswartwohnung zugebaut war, wiederhergestellt werden.

Um die Tageslichtverhältnisse in den düsteren Korridoren des Mittelttrakts zu verbessern, wurden im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss über den Garderobenschränken Oberlichter eingebaut.

Die Brandschutzbestimmungen der Gebäudeversicherung des Kantons Bern bedingten für die Schule eine Brandabschnittsbildung. Nach Absprache mit der Gebäudeversicherung wurde die U-förmige Schulanlage in drei Brandabschnitte mit je einem Fluchttreppenhaus gegliedert. Dabei wurden die Gebäudeflügel vom Mittelbau abgetrennt. Im Gebäudeflügel an der Laubeggstrasse wurde ein drittes Fluchttreppenhaus eingebaut.

Die Unterrichtsräume wurden zeitgemäss mit einem Kaltwasseranschluss, mit neuen Akustikdecken und mit blendfreien Beleuchtungskörpern versehen. Die Schränke und die Ansteckwände wurden gewechselt. Die Wandtafeln und die Projektionsleinwände wurden erstmals in der Stadt Bern durch interaktive Wandtafeln ersetzt. Gehbehinderte Menschen gelangen von der Bushaltestelle an der Schosshaldenstrasse über den parallel zum Steigerweg verlängerten Sockel des Erweiterungsbaus ebenerdig in das Schulhaus. Im Gebäude verbindet eine neue Liftanlage alle Geschosse.

Gestaltung

Das Konzept für das Zusammenspiel zwischen dem Ursprünglichen und dem Beigefügten basiert auf der Gegenüberstellung von Alt und Neu.

Damit die ursprüngliche Formensprache wieder eindeutig zu Tage tritt, wurden Bauteile, die in den Jahren seit der Entstehung beigefügt worden waren und die nicht ins Gesamtbild passen, rückgebaut oder ersetzt. In der bereinigten Bausubstanz stehen die neuen Bauteile im Kontrast zu den ursprünglichen. Sie setzen punktuelle Akzente. Über ihre einheitliche Gestaltung in Metall und Glas bilden sie ein neues Gefüge innerhalb der historischen Substanz.

Um das ursprüngliche Erscheinungsbild des Gebäudes wiederherzustellen, wurden das Dach neu eingedeckt, die Putz-, Kunststein- und Sandsteinpartien an den Fassaden instandgesetzt, die nachträglich angebrachten, strassenseitigen Aluminiumfenster mit Lamellenstoren durch dreifachverglaste Holzfenster mit Stoffstoren mit Stahlrohrführung ersetzt, der hofseitige Balkon der Hauswartwohnung und die hofseitigen Blechdächer rückgebaut.

An die bereinigte Anlage wurde mit wenigen, präzisen Eingriffen angebaut. Die Dachlandschaft erhielt beim Theaterraum acht kleine Gauben und bei der neuen Hauswartwohnung auf der Hofseite eine grosszügige Schleppgaube.

Die ursprüngliche Gestaltung prägt die Stimmung der Innenräume weiterhin. Die untere Wandpartie mit der Rupfenverkleidung, die mit einer Holzprofilierung gerahmt ist und in welche die abgestuften Türanlagen eingelassen sind, ist in hellen Grautönen gehalten. Die obere Wandpartie, die glatt verputzt ist und unmittelbar in die Decke übergeht, ist in einem lichten Weiss gestrichen. Die neuen Bauteile heben sich, mit ihrer Konstruktion in Metall und Glas und der Anthrazitfarbe, deutlich ab. Sie formulieren eine zusätzliche Gestaltungsebene, die sich unangetrengt in den Bestand einfügt.

Umgebung

Das Erscheinungsbild der umgestalteten Umgebung ist geprägt durch das Wechselspiel zwischen ursprünglichen und neuen Teilen.

Im Innenhof wurden die grossen Pappeln wegen ihres fortgeschrittenen Alters und der damit verbundenen Gefahren und Problemen (Belagsschäden) gefällt. Zwei tief wurzelnde säulenförmige Bäume, die dem Standort besser entsprechen, ersetzen diese künftig. Die grosse Sandgrube, die am Rand der Sportfläche an die Nachbarparzelle angrenzt, ist auf die Grösse einer Weitsprunggrube verkleinert worden. Die verbleibende Fläche dient als Spiel- und Aufenthaltsbereich.

Um der neuen Regionalbibliothek mehr Präsenz zu verschaffen, wurden zwei Bäume, die dem Erweiterungsbau sehr nahe standen, gefällt. Die Einfriedungsmauer vor dem Gebäudeflügel am Steigerweg wurde rückgebaut. Damit konnte der Sockel des Erweiterungsbaus bis an den Laubeggplatz verlängert werden. Die Schulanlage wird dadurch für Menschen mit einer Gehbehinderung zugänglich und es entsteht eine willkommene, zusätzliche Pausenfläche im überaus knappen Angebot.

Beim überbreiten Trottoir am Steigerweg soll eine Baumreihe gepflanzt werden, welche die bestehenden Bäume ab dem Laubeggplatz ergänzt.